

## Zwischenbericht Teil Nr. 3

Heute ist der 1.6.2017 das letzte Quartal meines Freiwilligendienst beginnt. Noch genau 3 Monate habe ich in Ghana bis ich wieder zurück nach Deutschland ziehe, hier ein kleiner Einblick zum Ende meines Freiwilligendienstes.

Seit Anfang Mai habe ich das Radio nun verlassen.

Ich bin zuständig gewesen für das Fundraising im Radio bzw. der Finanzierung von Projekten und habe eine eigene Radioshow gestartet.

Ich wollte eine Show gestalten die sich mit aktuellen internationalen Problemen befasst und allgemeine Entstehungsgeschichten und Fakten über Themen wie regionale Krankheiten oder interkontinentale Konflikte behandelt.

Ich selber bin aber kein Freund meiner eigenen Stimme, die Radioshows haben mir nicht genügt, der Inhalt hat mir zwar gefallen doch meine nicht ausreichenden Englisch Kenntnisse haben mich aufgehalten bzw. enorm viel Zeit gekostet und das permanente sitzen im Radio hat mich unruhig und unzufrieden gemacht.

Ich habe auf jeden Fall gelernt dass still sitzen nichts für mich ist, ich glaube mein Kreislauf ist ganz gut mit einem Papierflieger zu vergleichen. Wenn man ihn gut genug wirft bekommt er Auftrieb vom Wind und er bleibt lange lange in der Luft und saust durch die Gegend, doch wirft man mit zu wenig Kraft überbrückt er nur wenige Meter und bleibt am Boden liegen.

Oftmals gab es Arbeitstage an denen es entweder nichts zu tun gab oder aus irgendwelchen technischen Gründen es nicht möglich war zu arbeiten.

Ich war Grund auf unglücklich.

Schlussendlich entschied ich mich mein Projekt zu wechseln denn unsere bzw. meine Zeit hier ist begrenzt, Sie ist wertvoll.

Mein Leben in Ghana hat sich seitdem komplett geändert, ich lebe nun nicht mehr nur in Accra sondern auch im Norden und Osten. Ein bisschen genauer genommen in Hohoe Karimenga und in Orten wo etwas z utun gibt.

Seit drei Monaten arbeite ich mit Acrudev(Active Center for rural developement) und Aducom(Agency developement for rural communities).

Beide Organisationen sind in der Bienenzucht und in der Agrarwirtschaft aktiv, wir bringen ländlichen (oftmals von der Gesellschaft abgeschnittenen) Communities bei wie man Bienen mit einem sehr kleinen Budget aufzieht und die Erzeugnisse professionell verarbeitet.

Insgesamte Communityförderung steht an erster Stelle.

Nebensächlich befasse ich mich mit social media und der Finanzierung der beiden Projekte, die Arbeitszeiten sind zwar unregelmäßig und eigenverantwortlich aber genau das richtige für mich um produktiv zu sein.

Es gibt auf jeden Fall genug zu tun.

Sehr schön ist dass dieser komplett andere Einblick in die verschiedenen Regionen mir ebenfalls ein anderes Bild verschafft hat. Bevor ich in ganz Ghana angefangen habe zu arbeiten, war ich wenn ich gereist bin als Tourist unterwegs.

Accra war meine Welt, ich habe mit gleichen Leuten, mit der gleichen Mentalität und mich mit der gleichen Sprachbarriere auseinander setzen müssen.

Grundkenntnisse im Englischen in Accra sind bei fast jeder Person vorhanden, es gibt immer eine Möglichkeit miteinander verbal zu kommunizieren und eigentlich hat man keine Probleme sein Anliegen zu vermitteln.

In der Upper East als auch in der Central Region sprechen nur wirklich wenige Erwachsene Personen Englisch, es ist ganz lustig zu probieren mit den Personen ein Gespräch zu führen, hauptsächlich verständigt man sich mit Händen und Füßen. Diese Barriere an Kommunikation ist für mich nie ein Hinderniss gewesen und nun begegne ich diesem Problem alltäglich auf reisen.

Die erste Woche in Karimenga war ich mit Viktor unterwegs und wir haben ein paar Kontakte geknüpft.

Leider bin ich direkt als ich angekommen bin krank geworden und habe mich nur mit Medikamenten auf den Beinen halten können.

trotzdem habe ich einen ausreichenden Einblick bekommen.

Aufgrund meiner Gesundheit sind wir dann wieder zurück nach Accra gefahren.

Ich habe drei Tage gerastet und bin danach sofort wieder Richtung Norden gefahren.

Der Grund für meine Eile war Hamburg zeigt Kunst, ich wollte bis zum Event ein Fundraisingvideo aufnehmen und dafür hatte ich nur knapp eine Woche Zeit.

Ich hab mir also die Kamera eines Freundes geschnappt und bin wieder Richtung Karimenga.

Es war das erste Mal seit drei Monaten dass es regnete in Karimenga und ich stehe klitsch nass mit meinen Koffern am Straßenrand.

Die Szenarie erinnert an den Beginn eines amerikanischen Krimifilmes.

Um 19 Uhr ist in Karimenga mindestens die Hälfte der Menschen am Schlafen.

Es gibt kein Strom und auch kein fließend Wasser, es gibt also keinen wirklichen Anlass nach Sonnenuntergang noch wach zu bleiben.

Ich schlepe mich also durch den Schlamm zum Haus eines Freundes namens Katkis, er erwartete mich bereits und ich bin direkt zum Haus von Viktor um ebenfalls schlafen zu gehen. 18 Stunden Fahrt machen ganz schön müde, zu mal die Busfahrer auch immer schön aufpassen dass die Lautstärke des Fernsehers so laut ist das man ja nicht schlafen kann.

Am nächsten Morgen stehen fünf Jungs mit Essen und Kanistern voll Wasser vor der Tür und warteten geduldig dass ich aufwachte.

Wir kochten was zusammen und danach bin ich erstmal in den nächsten Ort mit Stromzugang gefahren um meine Powerbank aufzuladen.

Seit dem ersten Tag sind die Jungs permanent in meiner Nähe bzw. kommen nach der Schule direkt vorbei um mit mir was zu essen und Zeit zu verbringen.

Die Jugend in Karimenga wertschätzt und respektiert ältere Menschen wesentlich stärker als in Accra oder Hohoe beispielsweise.

Es ist sehr angenehm mit respektvollen Kindern Zeit zu verbringen, die nicht einfach nur nehmen sondern nachfragen und wertschätzen was ihnen zu steht.

Im Gegenzug für eine warme Mahlzeit brachten mir die Jungs immer wieder Wasser und Eier oder andere Nahrungsmittel.

Es war sehr schön aber auch Kräfte zehrend die Jungs permanent um sich herum zu haben zu mal es immer wieder vor kam das einer von ihnen unter der Überdachung vor meinem Haus eingeschlafen war und mitten in der Nacht nach einer Taschenlampe fragte.

Das filmen und Fotos machen war in den ersten Tagen leicht seltsam, ich war immernoch fremd in Karimenga und hatte Hemmung die Menschen zu fragen ob ich sie für das Projekt fotografieren dürfe.

Ich habe mich weitgehend auf Landschaften beschränkt.

Am dritten Tag bin ich vor Sonnenaufgang auf einen Berg geklettert um eine Zeitraffer Aufnahme zu machen.

Nichts ahnend bin ich also mit zwei Jungs hochgeklettert und wir hatten eine gute Position für die Kamera gefunden.

Wir alle waren kurz vorm weiter Schlafen am Berg als eine grobe wütende Stimme uns hochfahren ließ.

Ein großer breiter Mann im Alter von ungefähr 30 Jahren brüllte die Jungs wütend auf Frafra an, ich verstand gar nichts mehr und bittete einen der beiden Jungen es für mich zu übersetzen.

Dies geschah aber nicht, er hatte offensichtlich Angst vor dem Mann der immer wütender zu werden schien.

Wutentbrannt entfernte er sich nach ungefähr 10 Minuten. Ich war ganz schön wütend weil er sogar in der Lage war Englisch zu sprechen aber mir aus irgend einem Grund vorenthalten wollte bzw nicht direkt sagen wollte was sein Problem ist.

Ich wurde aufgeklärt. Ich bin in seinen Augen jemand der in Karimenga nach Gold gräbt und er war sauer auf die Jungs weil sie mir halfen Videos von der Landschaft zu machen.

Mir war nicht bewusst mit wem ich es zu tun hatte, es war der Sohn vom Chief.

Dem Sohn vom Oberhaupt des Ortes. Shit. Sollte ich nun rausgeschmissen werden aus Karimenga?

Regel Nr. 1 wenn man dort ankommt ist das begrüßen des Chief mit einem Geschenk und dem Anliegen weswegen man gekommen sei.

Na klar, ich war der Vollidiot der sich beim ganzen Dorf in wenigen Tagen unbeliebt gemacht hatte. Alle dachten ich sei hier wegen den Bodenschätzen.

Am Nachmittag bin ich zum Chief gegangen und habe mich entschuldigt für mein Fehlverhalten, ich stand vor eine Art Plenum bestehend aus seiner gesamten Familie und ein paar alten Männern aus dem Dorf.

Ich erklärte ihnen wofür ich dort war und das Plenum akzeptierte meine Entschuldigung, alles wieder im Lot.

Bis auf die anderen Dorfbewohner die noch nicht wussten dass ich mit einer guten Intention zu ihnen gekommen bin.

Die nächsten Tage wurde ich erneut krank, ich glaube die Bakterien im Norden sind einfach anders als die in Accra. Auch dort musste ich mich erstmal an die Neuen Vorraussetzungen gewöhnen.

Ich filmte also nur noch das Nötigste und probierte die Mittagssonne zu vermeiden und mich in meinem Zimmer auszuruhen.

Die Regenzeit hatte begonnen und damit auch die Moskitosaison, ich war ihnen schutzlos ausgeliefert und wurde jede Nacht durchlöchert wie ein Schweizer Käse. Die Flora und Fauna in Karimenga hatte nur noch darauf gewartet dass der erste Regen einsetzt, alles sprießte, wurde grün und fing leider auch an zu krabbeln.

Mein Zimmer glich einem Labor im Tropeninstitut, riesige Spinnen, tausende Käfer Mücke und Raupen.

Keine Ahnung ob davon welche giftig gewesen sind, auf jeden Fall habe ich nun eine Narbe wegen eines Käfers.

Wie? Das Frage ich mich auch.

Es war drei oder vier Uhr nachts als ich durch ein Krabbeln auf meinem Brustkorb aufwachte, das Tier war groß enorm groß mindestens so lang wie ein Finger.

Instinktiv reagierte ich mit einem Schlag. Pew! Was war das? Hatte grade das Ungeziefer einen lauten Knall von sich gegeben? Träume ich? Ist grad eine Stromleitung durchgeknallt? Welcher Strom? Was ist grade passiert?

Ich kramte meine Taschenlampe hervor und schaltete sie an.

Eine gelbliche Flüssigkeit klebte an meinem Brustkorb, Gift oh Nein!

Ich hastete zum Wasser und wusch mir meinen Brustkorb gründlich ab, es war zu spät die Flüssigkeit hatte sich in meine Haut gefressen. Das wars nun ich werde in Karimenga zu Grund gehen.

Ich nahm sofort ein Buch und suchte nach dem Käfer um Rache zu nehmen, ich zerschlug ihn und der Körper zischte auf. Etwas verdampfte.

Was war das für ein Käfer und was ist in ihm? Sofort ging ich ans Handy und fing an zu recherchieren, Bombadierkäfer werden sie genannt. Ein Käfer der zwei Chemikalien in seinem Hinterteil mischte und wenn er sich bedroht fühlt abschießt.

This is Karimenga for you, belächelte einer der kleinen Jungs als ich ihm geschockt von meiner Nacht erzählte.

Es war eine ereignisreiche Woche, eine Erfahrung.